

Geschlechtergerechte Sprache

Eine geschlechtergerechte Sprache gehört heute zum Standard an Hochschulen. Durch Sprache gestalten wir die Wirklichkeit. Wenn wir mit Texten Männer und Frauen ansprechen wollen, müssen wir das auch «wörtlich» tun, also männliche und weibliche oder geschlechtsneutrale Formen verwenden.

Vielerorts ist es immer noch üblich, nur männliche Formulierungen zu verwenden und zu behaupten, die Frauen seien selbstverständlich «mitgemeint». Damit wird jedoch indirekt gesagt, dass Frauen weniger wichtig sind, schliesslich ist es nicht der Mühe wert, sie sprachlich tatsächlich mit einzubeziehen. Schliesslich fühlen sich auch Männer kaum «mitgemeint», wenn wir von einer Gruppe von Menschen nur in der weiblichen Form sprechen. Fragen Sie sich, was Sie vor sich sehen, wenn jemand sagt «Drei Lehrerinnen präsentieren den Lehrplan»...

Das Corporate Design Manual der Fachhochschule Nordwestschweiz hält zum Thema geschlechtergerechte Sprache folgendes fest

«Personen werden in Wort, Schrift und Bild eigenständig und gleichwertig in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit dargestellt.

Frauen werden mit femininen, Männer mit maskulinen Personenbezeichnungen benannt (Bsp. die Dozentin, der Dozent oder Dozentinnen und Dozenten). Es können auch neutrale Formulierungen oder solche, die Raum für geschlechtliche Vielfalt schaffen, verwendet werden (Bsp. Dozierende, Dozent*in, Dozent_in).

Kurzformen werden nur in Ausnahmefällen bei beschränktem Platz verwendet (Bsp. der/die Dozent/-in). Die weibliche Form wird nicht in Klammer gesetzt (Dozent(in)).»

Der «Leitfaden für die sprachliche Gleichstellung» der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW enthält Empfehlungen und Vorschläge für eine inklusive und geschlechtergerechte Sprache und befähigt zum genderbewussten Formulieren.

Hier ein Ausschnitt daraus, das Kapitel «Umsetzung: Das Wichtigste in Kürze» (2016: 5):

- Frauen und Männer werden in Worten, Texten und Bildern als eigenständige, gleichberechtigte und gleichwertige Personen sichtbar gemacht.
- Frauen werden immer mit femininen, Männer mit maskulinen Personenbezeichnungen benannt. Bei gemischten Gruppen kommen Doppelformen oder neutrale Bezeichnungen zur Anwendung.
- Für die Verwendung von Kurzformen (Student/in) ist die Art des Textes ausschlaggebend; sie werden nur bei Platzknappheit und in informellen Texten eingesetzt.
- In der gesprochenen Sprache werden immer die Vollformen verwendet (Studentin, Student).

- Es gibt keine Patentlösung. Jedes Dokument, jeder Satz muss im Kontext gesehen und in entsprechender Weise formuliert werden.
- Im Zweifelsfall hat die Gleichstellung Vorrang. Je öfter wir bislang ungewohnte Bezeichnungen verwenden, desto alltäglicher werden sie.

Fazit:

Im Vordergrund bei der Anwendung gendergerechter Sprache muss der Gedanke stehen, niemanden durch Sprache auszugrenzen. Vor allem im wissenschaftlichen Kontext werden dazu neutrale Formen oder die Verwendung der weiblichen und männlichen Form eingesetzt. Für andere Textformen ist auch die Verwendung eines Sternchens oder auch eines Doppelpunkts - wie dieser von Medien wie SRF oder der NZZ verwendet wird, da es besser computerlesbar ist - möglich. Wichtig ist, dass die gewählte Form konsequent angewendet wird.